

Geschichte des Burgschlosses Ravensberg in Westfalen



9ter Teil

Die Ehe der Gräfin Margaretha von Berg mit Otto IV., Grafen von Ravensberg, war ohne männliche Erben gewesen. Sie hatte nur zwei Töchter, von denen Hedewig, auch Haseke, auch Gesa, von Ravensberg genannt, vermählt gewesen war mit Wilhelm, Herzog von Lüneburg, Otto des Strengen zweitem Sohne. Sie ist aber wahrscheinlich früh und ohne Kinder (*Der Herzog Wilhelm von Lüneburg hatte von vier Weibern keine männlichen Leibeserben*) **verstorben** (*Knapp und Leopold von Ledebuer vermuten mit großer Wahrscheinlichkeit, dass die Gräfin Hedwig von Ravensberg bei ihrer Verheiratung mit dem Herzoge von Lüneburg die Burg und Herrschaft Vlotho zum Brautschatze mit erhalten habe und somit die Ansprüche des Lüneburger Herzogs beim Aussterben der Ravensberger Mannslinie abgefunden wäre*) verstorben.

Die jüngste Tochter trug den Namen der Mutter und hieß Margaretha, war vermählt mit Gerhard dem Herzoge von Jülich (*Culemann: „Welcher durch Margaretam, Grafen Ottonis ex Familia Calvellensi Tochter, so er ehelichte, die Grafschaft Ravensberg an sich brachte“*), und somit sehen wir demnächst das Haus des Grafen von Calvelage und Ravensberg auf ein herzogliches Geschlecht übergehen, weil Margaretha die einzige Erbin beider reichen Länder wird.

Noch aber waren die Schwertmagen (*„Schwertmagen“ nannte man im Mittelalter die männlichen Verwandten, im Gegensatz von „Kunkelmagen“. Kunkel heißt; der Spinnwocken, und Magen heißen: Verwandte*) vom alten Ravensberge nicht ausgestorben, und von der langen Reihe der edlen und mutigen Grafen Ravensberg lebte noch ein letzter Mannspross, Bernhard Graf von Ravensberg, als Dompropst zu Osnabrück (*„Die Dompräbenden dienten derzeit schon nicht bloß der Religion, sondern auch zu gleicher Zeit den großen Familien. Zu Lüttich in dem Domcapitel waren auf einmal ein und zwanzig Söhne von Königen, vierzehn von Herzogen, neun und zwanzig von Grafen und sieben von Rittern und Baronen“*) der nun, nachdem er dem geistlichen Stande entsagt hatte, Herr vom Ravensberge ward.

Die Gesamt-Verhältnisse hatten sich gegen die vorigen Jahrhunderte, für Westfalen namentlich, sehr verändert. Der Kampf der Päpste gegen den Kaiser riss zwar nicht ab, aber die Stellung welche die Kurfürsten **1338** zu Rense (*Ungefähr vierhundert Schritte von Rense, hart am Ufer des herrlichen Rhein-Stromes, bezeichnen noch einige Steine den Platz, wo im Mittelalter der Königsstuhl stand, auf welchem die Erzbischöfe von Mainz, Cöln und Trier zusammen trafen, wenn sie dem deutschen Reiche einen König geben, oder sonst über die Interessen des heiligen Vaterlandes beraten wollten*) annahmen, gab den Verhältnissen schon eine andere Richtung, indem sie die kaiserliche Würde und das kurfürstliche Wahlrecht gegen alle päpstliche Einmischung behaupten wollten.

Wenn nun auch der Kaiser Ludwig der Bayer im steten Streite mit dem Papst lebte, so wurde doch mehr durch Gesandtschaften in demselben gehandelt, als die Waffen darin ergriffen wurden, und auf Westfalen hatte dieser Streit ebenso wenig Einfluss, als des Kaisers langer Hader mit Österreich. Indem dies dem Norddeutschland zu fern war und die Kampf- und Heldenzeit des blühenden Teiles aus dem Mittelalter bereits verschwunden schien. So sehen wir auch des Grafen Bernhard von Ravensberg Regierung nicht mehr in so vielen Fehden, Kriegen, Kämpfen und Schlachtgetümmel durchweht, als es bei den früheren Ravensbergern der Fall gewesen war, und obschon er **1334** in ein Bündnis mit seinem Vetter, dem Herzoge von Lüneburg, dem Bischof Ludwig von Minden, auf vier Jahre gegen die Ritter von Engelborster trat, so muss die Fehde doch nicht erheblich gewesen sein,

indem deren Veranlassung und Ausgang unbekannt geblieben sind.

Wenn nun auch die steten Fehden nicht so mehr das Land erschütterten, so hatte Westfalen doch immer noch Manches von vielen Plackereien zu dulden (*Mit den Rittern Nikolaus und Eberhard, aus dem Geschlechte der Eyfeler, hatte Graf Bernhard von Ravensberg um diese Zeit Zwistigkeiten gehabt*), zumal es daselbst zu einem ordentlichen Landfrieden noch nicht gekommen war. Deshalb schlossen sich **1338** der Erzbischof von Cöln, die Bischöfe Gottfried von Osnabrück und Bernhard von Paderborn mit den Grafen Bernhard von Ravensberg, Adolph von der Mark, Wilhelm von Arensberg, Heinrich von Waldeck und Simon von der Lippe mit den Städten Osnabrück, Münster und Soest zu einem westfälischen Landfrieden zusammen.

Da nun Fehden und Kriege den Grafen Bernhard von Ravensberg nicht so, wie seine Vorfahren, beschäftigten, Ruhe aber Wohlleben und Üppigkeit erzeugen, so ward auch der Graf Bernhard verschwenderisch, und um seinen Neigungen nach leben zu können, sah er sich genötigt, manche Güter und Besitzungen zu verpfänden und zu verkaufen. So kamen die Güter Hellen und Peckeloh **1332** an das Kloster Marienfeld. Anno **1335** das Schloss Holte an den Edlen Diederich von Vincke (*Dieser Thitericus Vincke muss seiner Zeit ein mächtiger Rittersmann gewesen sein, indem er in vielen Urkunden vorkommt, bedeutenden Besitzungen hatte und selbst dem Grafen Bernhard von Ravensberg gefährlich wurde. Indem dieser im Jahre 1340 mit Bischof Gottfried von Osnabrück, einem geborenen Grafen von Arensberg, ein Bündnis gegen diesen Ritter schließt, welches 1342 nochmals erneuert ward. --- Entlehnt aus handschriftlichen Monumenten, aus dem Hause Ostenwalde, über die Familie des Freiherren von Vincke*). Anno **1335** das Amt Borninghausen an Schweder von dem Busche, Gerlach von Gesmele und andere Ritter. Im Jahre **1337** der Kaldenhof an Lippold von Kersenbroik. Der Stadt Bielefeld schenkte er den Hagenbrock.

Bernhard Graf von Ravensberg, blieb unvermählt und starb **1346** (*Nach Culemann hinterließ Graf Bernhard von Ravensberg bei seinem Tode eine große Menge Schulden*) und schließt die edle Reihe der Grafen von Calvelage und Ravensberg. Mit ihm erlischt der Mannesstamm dieses tapferen und mächtigen Grafengeschlechts, das von der Berghöhe des Ravensberges mehrere Jahrhunderte so groß und glänzend in Westfalen geherrscht hatte (*Um die Zeit des Aussterbens der Ravensberger Mannslinie wütete in Sachsen und Westfalen die Pest auf eine fürchterliche Weise, wie Henricus de Hervordia, Albertus Cranz und Spangenberg in der Mansfelder Chronik berichten. Auch Erdwin Erdmann, ein alter Geschichtsschreiber und Bürgermeister zu Osnabrück, berichtet darüber. Die Sterblichkeit in Westfalen muss sehr groß gewesen ein, da in Osnabrück nur sieben Ehepaare ungetrennt geblieben sind. Überhaupt haben derartige Ereignisse die Zeit des Grafen Bernhard von Ravensberg sehr beschwert. So litten die Ravensberger Besitzungen an der Weser im Jahre 1342 durch eine große Wasserflut bedeutende Not. Unter andern war dieser Strom so angeschwollen, dass er zu Minden bis an den Markt und in den Dom stieg*).

Von jetzt ab an verliert das alte Burgschloss Ravensberg seine hohe Bedeutung, denn mit dem Verlöschen der Mannslinie sehen wir die Grafschaft und sonstigen Besitzungen vom Niederrhein her beherrschen, und wenn auch in den ersten Zeiten noch dann und wann die Beherrscher desselben auf dem Schlosse Ravensberg Hof hielten, so ward dasselbe fernerhin nur von den verschiedenen Drostern bewohnt. Indem mit den vorrückenden Jahrhunderten der Sparrenberg das Schloss wird, auf welchem die Fürsten sich einlagerten, wenn sie die Grafschaft besuchten. Die hohe, die poetische Zeit des alten Schlosses Ravensberg geht mit dem letzten der Grafen zu Ende. Dennoch bleibt es immer eine Burg, die mehrere Jahrhunderte hindurch noch wegen ihrer festen Lage eine kriegerische Bedeutung behielt, und bis auf den letzten Zeitpunkt Reisige und Mannen in ihren Mauern barg, die unter des Drostens Anführung sie gegen jeden Anfall kräftig beschützten.

Nach Bernhards, des letzten Grafen von Ravensbergs Tode war nun Otto IV. Grafen von Ravensbergs Tochter, Margaretha Gräfin von Ravensberg, die Gemahlin des Herzogs von Jülich, die einzige Erbin des Schlosses und aller gräflichen Lande und **1346** belehnte der Kaiser, Ludwig der Bayer (*In diesem Lehnsbrief heißt es: Nos Ludowicus Dei gratia Romanorum Imperator semper Augustus tenore presentium profiteamur et constare volumus univrsis quorum interest vel interesse poterit in futurum, quod veniens ad serenitatis nostre presentiam illustris Gerardus de Juliaco magnifici Wilhelmi marchionis Juliacensis principis et affinis nostri predilecti primogenitus nobis humiliter supplicavit, ut ipsum de Comitatu in Ravensbergh a nobis et sacro Romano Imperio in seodum descendente investire et infeodare gratiosus dignemur etc. Datum in oppido nostro Frankinford etc.*), zu Frankfurt am Main den Herzog Gerhard von Jülich mit der Grafschaft Ravensberg.

Übrigens scheint die Erbfolge den Grafen Bernhard von Ravensberg sehr beschäftigt haben, indem er Bruder- und Schwesterkinder hatte, die ihm gleich nahe waren. Das einzige noch lebende

Bruderkind, Margaretha, erhielt den Vorzug. Lange aber war der alte Graf Bernhard mit sich nicht eins, ob nicht die Söhne seiner Schwester Adelheid, die an den Landgrafen Otto von Hessen vermählt war, die Grafschaft Ravensberg besitzen sollten. Unter diesen waren Heinrich II. der Eiserne und Ludwig I. Landgraf von Hessen. Der Letztere scheint ihm besonders lieb gewesen zu sein, und hat vielleicht von dem Grafen Bernhard schon die Versicherung erhalten, indem er **1338** am 3. April in einer Urkunde dem „lieben oemen Bernharde greven zu Ravensberch“ bekennt auf den Fall einer künftigen Erbfolge, alle Rechte und Freiheiten der Grafschaft Ravensberg zu halten, alle Schulden zu bezahlen, alle Pfandschaften einzulösen. Bekennt aber auch, dass der alte Graf Bernhard von Ravensberg sich sein volles Dispositionsrecht über die Grafschaft vorbehalten (*Wir Ludewich Landgreve von Hassen bekennen ect. daz unsir vorgenannte Ome eins andern zu Rade worde, daz her deselben Herrschaf eine andern lazen, vorkooffen, vorsetzen oder vorgeben wolde bi sime Liebe, daz her daz wol thun mag etc.*).

Wäre Haseke von Lüneburg um diese Zeit noch am Leben gewesen, so stand sie mit ihrer Schwester Margaretha von Berg, und mit ihrem Vetter Ludwig von Hessen, dem letzten Grafen von Ravensberg, als Geschwister-Kind gleich nahe, und die Bestimmung der Erbfolge unter diesen Dreien entschied, ob der Ravensberg jetzt zu Preußen, Hannover oder Hessen gehörte. Sie war aber tot und Margaretha sollte den Stamm bis auf unsere Zeit fortpflanzen.

Der Herzog Gerhard verlor am 18. Mai **1360** in einem Turniere durch Graf Arnold von Blankenheim das Leben und liegt neben seiner Gemahlin Margaretha, Gräfin von Ravensberg, im Kloster Berge begraben.

Der erste Droste von Ravensberg hieß Reyner von dem Walde und ward **1350** eingesetzt.

Der frühe Tod des Herzogs veranlasste, dass die Herzogin Margaretha über ihren Sohn Wilhelm die Vormundschaft übernahm und für diesen die Grafschaft regierte. Der Ritter Lippold von Kerssenbroich war der zweite Droste von Ravensberg und zugleich Mitregent (*Ein kräftiger Rittersmann mochte auch wohl zur Mitregentschaft dieser edlen Frau und dem minderjährigen Herzoge zur Seite stehen, denn, wie es um diese Zeit oft in Westfalen hergegangen, berichtet Henricus de Hervordia (der im Jahre 1355 seine Chronik beendigte) unter anderem: Im Jahre 1353 zog ein engländischer Herzog durch Westfalen, um in Preußen gegen die Ungläubigen zu streiten. Er führte vierhundert Krieger und einen herrlichen Schatz und viele Kostbarkeiten mit sich. Als sie aber in die Heide bei Lippspringe kamen, fielen „etliche westfälische Straßenräuber“, nämlich Johann von Padberg, Hunold von Plettenberg und der Graf von Rietberg über sie her, erschlugen und beraubten sie) der Grafschaft.*

Da nun aber auf dem Burgschlosse die Grafen selbst nicht mehr herrschten, so überließen sich die um dasselbe wohnenden Vasallen und Burgmänner des Schlosses Ravensberg ganz den Neigungen der damaligen Zeit und beunruhigten das Land des Bischofs von Münster mit ihren Einfällen.

Florentius von Wevelinghofen war damals Bischof zu Münster, und als diesem die verwüsteten Einfälle der Ravensberger Burgmänner am Ende zu arg wurden, vertrieb er Gewalt mit Gewalt, schlug die Burgmänner **1365** bei Versmold und machte viele davon gefangen.

Osnabrücksche Vasallen hatten den Ravensbergern aber bei diesen Einfällen Hülfe geleistet (*Siehe auch Chronik von Erdwin Erdmann. Dieser Erdwin Erdmann war Bürgermeister der Stadt Osnabrück unter der Regierung des Bischofs Vonrad IV., Grafen Rietberg (1482-1508). Er schrieb eine Chronik von Osnabrück in lateinischer Sprache, die 1553 der Rat der Stadt in die plattdeutsche Sprache übersetzen ließ. In ganz Westfalen stand Erdwin Erdmann in hohem Ansehen wegen seiner Gediegenheit, seine Gelehrsamkeit und wegen seines Redner-Talents. Oft machte er den Schiedsrichter zwischen westfälischen Fürsten und erwirkte die Lossprechung der Stadt von der Reichsacht, worin diese, wegen des gegen kaiserlichen Befehl gefangen gehaltenen Grafen von Hoya, gefallen war. Unter Erdwin Erdmann ward der Bau des neuen Rathauses, eines der schönsten Gebäude Westfalens, aus der Zeit der Reformation, gelegt. Er starb am 30. Mai 1506 und ward in der Franziskaner Klosterkirche begraben*), und der Münster Bischof verlangte deren Auslieferung, und als der mannhafte Theodorich oder Diedrich von der Mark, der Administrator von Osnabrück, dies verweigerte, sich aber erbot, dieselben zu Rechte zu stellen, war Florentinus von Münster damit nicht zufrieden. Theodorich vereinigte sich nun mit den Ravensberger Vasallen, fiel ins Münsterische Land und bei dem Vechtrupper Berge kam es zu einem Treffen, in welchem der Osnabrücker Administrator und die Ravensberger Burgmänner und Vasallen geschlagen wurden.

Anno **1372** entspann sich eine andere Fehde zwischen den Ravensbergern und dem edlen Herrn von der Lippe, die mit dessen Gefangenschaft endigte (*Bei dieser Gelegenheit wurden viele Lippische Ritter*

und Lemgoische Bürger mit gefangen, die alle nachher die Urfehde beschwören mussten). Der Graf Otto von Tekenburg war in diesem Streite der Bundesgenosse der Ravensberger (Wie Erdwin Erdmann berichtet, hatte der Graf von Tecklenburg wegen dieser, dem Ravensberger geleisteten Kriegshilfe nachher viel zu leiden, indem der Bischof Florentinus von Münster und Diedrich von Osnabrück den Grafen mit Fehde überzogen, eroberten und schleiften das Schloss Holstenbeck, verwüsteten Versmold und belagerten Rheda) und übernahm es, in Bielefeld 50 Bewaffnete zu unterhalten.



Grabmal Graf Gerhard I. von Jülich-Berg im Altenberger Dom



Grabmal Margarete von Berg und Graf Gerhard I.